

Neulich traf ich einen jungen Mann aus unserer Gemeinde, der richtig glücklich war, dass er nach 2 Wochen Quarantäne geheilt wieder heraus konnte und jetzt immun war gegen diese heimtückische Krankheit.

Aber auch alle anderen haben es in dieser Zeit genossen herauszukommen, wenn auch nur zu zweit. Etliche Ehepaare haben sich sogar an die Hand genommen dabei.

In einem Gespräch mit einem Freund kam eine Erfahrung in der Grabeskirche ins Gespräch, welche wir beide gemacht hatten. Von den orthodoxen Christen wird sie richtiger Auferstehungskirche genannt. Jedenfalls steht in dieser großen Kirche mit verschiedenen Abteilungen auch eine kleine Kapelle mit dem Grab Christi.

Ich ging damals hinein, bekam von dem Popen am Eingang der Kapelle eine Kerze in die Hand gedrückt, und er hält die Hand auf, damit ich ihm Geld gebe. Kaum hat er es erhalten, kommt der Ruf "Come out, come out! – Los raus!" Und auch für die anderen Besucher des Grabes Christi kommt mit einem energischen Klopfen am Türrahmen der Ruf : "Come out, come out! – Los raus!"

Ich hatte mich fürchterlich geärgert, denn ich hatte überhaupt keine Chance gehabt, mit Jesus im Grab irgendwie innerlich Kontakt aufzunehmen. "Come out, come out!"

Im Nachgang und Nachdenken über diese Situation ging Johannes und mir auf: Aber genau darum geht es doch für uns. Dass wir nicht im Grab bleiben, nicht in der Verhaftung mit dem Tod, sondern dass wir aus unseren Gräbern heraus kommen. So wie Jesus seinem Freund Lazarus, der gestorben war, ja auch zugerufen hat: „Komm heraus aus dem Grab.“

Eine andere Übersetzung lautet: „Komm zu mir.“ Und das trifft das Ziel der österlichen Lebensbewegung noch besser.

"Come out! – Los raus! Komm zu mir!" Ein österlicher Ruf, uns in Bewegung zu setzen, um dem lebendigen Christus zu begegnen, bei Ihm zu sein.

Viele haben sich in der letzten Zeit in Bewegung gesetzt, um Lebensmittel zu besorgen für ältere Menschen, um Mundschutz zu nähen für solche, die sich keinen besorgen können.

Und vieles mehr. Und sie haben damit oft auch etwas in Bewegung gesetzt, das über ihre Person hinausging. Echte Lebenszeichen und Dynamik eines Lebens, das Krankheit und Tod getrotzt hat.

Ich werde wiedergeboren, du wirst wiedergeboren.

Der Sturm, der uns überwältigt, er biegt uns, aber es wird uns nicht brechen.

Wir wurden geboren, um das Schicksal zu bekämpfen,

Doch immer wieder haben wir gewonnen.

Diese Tage werden unsere Tage verändern,
Diesmal aber werden wir ein wenig mehr lernen. ...
Wir werden zurückkommen, um Gott zu vertrauen. ...
Ich werde wiedergeboren, du wirst wiedergeboren.

So heißt es in dem Lied *RInascerò* von Roby Facchinetti. Mit seiner Musik und einem Netz-werk, welches durch den Song entstanden ist, will er seiner Heimatregion Bergamo neuen Mut einhauchen, Widerstandskraft gegen das Corona-Virus mit den fürchterlichen Folgen, die eine ganze Region in die Knie zwingt. Sozusagen ein Aufstand für das Leben, ein Aufstand für und mit dem WIR.

Diejenigen, an die sich die Botschaft richtet, sind angeschlagen und vielleicht auch mutlos geworden, Aber eben noch nicht tot. Sie leben und können Widerstandskraft gegen diese heimtückische Krankheit und ihre Folgen im sozialen und wirtschaftlichen Bereich entwickeln.

Das ist für viele zweifelsohne eine geistige und psychische Wiedergeburt, wenn es gelingt.
Und ganz wichtig nicht nur für die Umgebung von Bergamo.

Bei Jesus liegt die Sache jedoch etwas anders. Es ist nicht nur ein gedanklicher oder psychischer Neuanfang. Er ist ja wirklich tot gewesen – und nicht nur sehr entkräftet an Leib und Seele.

Und er hat sich nicht mit großer Anstrengung selbst aus den Fesseln des Todes befreit. Vielmehr hat sein himmlischer Vater ihn zu neuem Leben erweckt. Auferweckt eben.
Ein Leben, das es vorher so nicht gab.

Coming-out wird es genannt, wenn jemand sich zu etwas bekennt, was in der Öffentlichkeit noch nicht so bekannt ist.
Das radikalste *Coming-out* geschah zweifelsohne in Jerusalem beim ersten Ostern.
Die Auferweckung Jesu von den Toten war etwas noch nie Dagewesenes.
Und die Jünger haben sich dazu *geoutet*, dass sie IHM begegnet sind.

Und wie ist das heute, liebe Gemeinde? Wie ist das mit Ihnen zuhause und uns hier in der Kirche? Auch etwas vorher noch nie da Gewesenes.
Es ist anders als alle vorherigen Osterfeiern und in gewisser Weise auch fremd. Allen schon von unserem Fühlen her. Und doch ist es ganz real und kann eine gute Erfahrung werden.

Die Erfahrung eines Arztes (Iulian Urban, 38) aus Oberitalien hat mich sehr berührt. Er schreibt:

Bis vor zwei Wochen waren meine Kollegen und ich Atheisten. Es war völlig normal, dass wir es waren, die Wissenschaft schloss für mich die Existenz Gottes aus. Ich habe immer darüber gelächelt, dass meine Eltern in die Kirche gingen.

Vor neun Tagen kam ein 75 Jahre alter Priester zu uns. Er war ein freundlicher Mann, hatte ernsthafte Atemprobleme, brachte aber eine Bibel mit. Es beeindruckte uns, dass er sie den anderen vorlas und den Sterbenden die Hand hielt.

Wir waren alle zu müde, entmutigt, psychisch und physisch fertig, um ihm zuzuhören.

Jetzt aber müssen wir es zugeben: Wir Menschen sind an unsere Grenzen gekommen.

Wir sind erschöpft, wir haben zwei Kollegen, die gestorben sind, andere von uns wurden infiziert. Wir müssen erkennen, dass wir Gott brauchen.

Wir bitten ihn nun um Hilfe, wenn wir ein paar freie Minuten haben.

Wir reden miteinander und können es noch nicht glauben, dass wir als Atheisten jetzt jeden Tag auf der Suche nach Frieden sind. Dass wir den Herrn bitten, uns zu helfen, uns Kraft zu schenken, damit wir uns um die Kranken kümmern.

Gestern ist der 75-jährige Priester gestorben. Obwohl es in unserem Krankenhaus innerhalb von drei Wochen über 120 Todesfälle gab und wir alle erschöpft und verstört sind, hat es dieser Priester trotzdem geschafft, uns einen FRIEDEN zu bringen, den wir nicht mehr zu finden hofften.

(aus: DIE ZEIT 26.3.20)

Mitten in einer Situation von schrecklichem Leid und Tod hat der Osterfriede Einzug gehalten – sozusagen durch verschlossene Türen. Das erste, was der Auferstandene seinen Jüngern sagte, war: FRIEDE SEI MIT EUCH.

Die Situation mit dem äußerlich voneinander Getrenntsein durch „Corona“ kann uns etwas klar machen. Und mehr als das. Mehr als nur gedanklich etwas klären. Es kann uns *erfahren* lassen, dass Jesus Christus lebt.

Da, wo zwei oder mehr in seinem Namen zusammen sind.

Nicht physisch in einem Raum – und doch zusammen.

Er ist nicht nur in einem Raum, oder draußen. Der Auferstandene kann über Raum und Zeit hinweg lebendig für uns da sein.

Dass wir uns dessen neu innwerden – darin liegt in der großen Krise, in der wir leben, die Chance.

Gesegnete und friedvolle Ostern!

Klaus Honermann